

zieren, hochstaplerische Anlage voller Apotheker, Beamten und Doktoren, Hüte zogen sich tiefend tief — oh, jahrelang hatte er den Dreck mitmachen müssen, dachte an Venedig, Konzerte am Fuße der Pyramiden, Frauen in Buenos Aires — wieder war gerade so ein Sonntagnachmittag, daß er an der Seite seiner Eltern durch die Anlagen, von fernher lockten braune Felder, in glücklich einsamen Streifzügen des Fünfzehnjährigen, da Gott vernichtet ward —, als der Vater etwa brummte, daß es nun schon soweit gekommen sei, daß er jetzt seinen Sohn in seinem eigenen Bureau wird beschäftigen müssen, zumal ja jetzt auch Leute fehlen — wobei er darauf achtete, daß Böhme alle möglichen stupiden Ehrenerweisungen begegnender Verdummtter und Verkrüppelter, die ihm wiederum immer als Vorbild gewiesen wurden — von seiten der Mutter in der Tat höhnisch — ah, dieser widerlichen Juristen, Philologen, Mediziner höflichst bescheiden und doch nur demütig erwidert wurden, denn, pflichtete die Mutter beinahe jammernd bei, da du nun einmal von ihnen ausgestoßen bist, mußt du sehen, wenigstens noch äußerlich so halb gleichgeachtet etc. — und seufzte ihn an. Böhme gab sich einen Ruck. Spie ihr nicht in die Fresse. Ein alternder Vampyr — er schüttelte sich.

Ja, aber er stand so plötzlich ganz einsam, daß er sich vor sich selbst verkroch, Maria haßte, wiederum zu den Eltern floh und weich gestimmt blieb. Oh, sie tranken ihre Rache. Und während sie noch so sprachen, sank die Heldenpuppe, die Hans Böhme sich von dem Lebensweg seines Vaters hergerichtet hatte, in sich zusammen und stank. Der Ehrgeiz, mit dem er sich seine Stellung errungen, stank von dem giftigen Neid des Niedergehaltenen, und die Verfolger, die um ihn leckten, waren ja nur die Schmeißfliegen, die seine kleinliche Bosheit lockte, und die er dazu gerade brauchte — und Böhme hatte an ihn wie an einen Märtyrer geglaubt, unter dem Dreck der Stadt. Es ekelte ihn, daß dieser Mann früher Gedichte